



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats, Ihre
Durchleuchtigkeit Ferdinando Dritten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

VD18 12267929

Der ein frommes Leben führen will/ soll den Müssiggang meiden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48848)

sehn/ wann du ihnen nit nachfolgest.
 Sie haben auch in deinem Stand
 Gott Christlich/ und aufrichtig ge-
 liebt; warum sollst du es nit thun?
 in der Sünd folget man der Mänge
 nach/ in der Tugend will man dem
 wenigen nit nachkommen.

XVIII. Tag.

**Der ein frommes Leben
 führen wil/ soll den
 Müßiggang meiden.**

i.

Der Müßiggang hat vil böses geleh-
 ret. Eccles. 33. v. 29.

Wann ein Jüngling sich in das
 Laster-Leben begibt/ so ist die
 Ursach leicht zu finden/ sagt der Poet:
 die einzige Ursach ist der Müßiggang;
 und dieses ist das erste Laster des sich
 neu in die Welt wagenden Jungs-
 lings. Sie haben das Schulmeistern
 gewohnt/ so lang sie unter der väters-
 lichen

Nähen Zucht gewesen/ haben sie alle ihre Stunden ordentlich außgetheilt gehabt. Ihre Stund zu dem Aufstehen/ zum Betten/ zum Studieren / zum Mess-hören/ zum Essen/ zu andern adelichen Übungen/ zum Reithen/ zum Tanzen/ zum Fechten/zum lesen/ zum Schlaffen gehen/ alles war also eingerichtet/ daß nit eine halbe Stund müßig war. So bald sie aber in die Freyheit kommen / lasset sich das in den Aderen wallende Blut/die in dem Geblüch sich rührende Geister / die durch Gewalt und Furcht eingeschlossene Anmuthungen/die sich ereignende Gelegenheiten vermercken / und bringen den Jüngling so weit/ daß er ihm für einen Spott haltet einer unter der Väterlichen Zucht geübten Ordnung mehr unterworfen zu werden / unter dem Vorwandt / man müsse die durch ein zehen-jährige Zucht abgemattete Kräfte erholen/ man müsse den Bogen nit allzeit spannen/ man müsse durch das Jagen / durch Spillen / durch Gesellschaften/

G

ten/

ten/ durch Comædien / durch Essen/ und Trinken das Gemüth erlustigen/ an welches der gute Jüngling sich alsdann gewöhnet. Es schmeckt ihm nit mehr weder das Betten/ noch das Lesen/ weder das Studieren / noch andere Beschäftigungen. Hat er unter allen Gelegenheiten eine Lieb zu einem Weibsbild gewonnen/ so ist es auß! Er gedencet an niemand mehr. Das Weib ist ihm in dem Kopff/ alles andere ist mühesamb; der Lust ist vergangen: dieses allein suchet man/ und liebet man / was ein Gelegenheit machen kan zum besten Weibsbild zugelangen. Alsdann lasset sich sehen / was ein Jüngling ohne Vernunft / ohne Zwang/ ohne Zaum vermag.

Hätte man den Jüngling allezeit in der Ordnung gehalten/ daß er sein Zeit wohl und nützlich angewendet/ daß er Stand-mässige Übungen erlernet/ einen Dienst verrichtet/ so hätte diese Beschäftigung das Feuer der Jugend erlöschet/ die Einbildung
in

in Schrancken gehalten/ die böse Gelegenheit entfernt/ die gute Neigung erhalten/ der Vernunft die Oberhand gelassen. Der allzeit beschäftigte Geist findet in diser seiner Beschäftigung einen gewissen Lust / und hat nit vonnöthen anderstwo sich zu erlustigen. Ja/ wann er alle Wochen ein oder zweymahl einen frischen Luft schöpffet/ so geschicht es nit so vil auß Lust / als daß er die durch die Beschäftigung abgemattete Geister erfrischet: und dises zwar / damit man alsdann andere Kräfte zu dem studieren/ und andere Beschäftigungen habe. Das Widerspill scheint anjeko in dem Schwung zuseyn. Man suchet anjeko die durch allerhand Lustbarkeit abgefrezte Geister durch ein ernsthaftte/ geistliche/ oder rechtshafte Übung zuerquickten: alsdann kombt man alsobald wider zu der Er- lustigung / auß welchem Mißbrauch alle andere Sünd und Laster herrühren. Man versaumet alle Standmäßige Schuldigkeit/ alle Pflicht/ all

sein

sein Haab und Gut / das zeitliche so wohl / als das geistliche / und man fallet in ein solches vichisches Leben / daß man nichts mehr menschliches an sich hat / als die Gestalt.

2.

So lang der König David sich selbst umb das regieren angenommen / selbst bey allen Råthen so wohl in den Politischen / als Militarischen / so wol der Gerechtigkeit / als seiner Ein-künfften / so wohl der geistlichen / als weltlichen Sachen angenommen / so lang er sich umb die Geschåfften angenommen / so lang ware er ein Mann nach dem Wunsch Gottes / ein Fürst und Herr nach Wunsch der Menschen: so lang hat er sich der fleischlichen Wollüsten entschlagen. So bald er aber die Administration des Kriegs / und aller anderen Reichs-Geschåfften dem Joab überlassen / so bald er nur disen einzigen angehört / alsdann hat das ganze Volk angefangen zuschreyen / er aber sich dem

Müß-

Müßiggang ergeben / und weil sein Gemüth mit den ernstlichen / und Reichs-Geschäften nit eingenommen war / so ist er von den fleischlichen Gedanken überwunden / zu einem Ehebrecher worden.

So lang der Samson mit seinen Feinden den Philisteen in den Haaren gelegen; da er ihr Stadt-Thor hinweg getragen / ihr Treid mit den Fächsen verbrennet / ihre Häuser nidergelegt / und die Leuth gefangen genommen / ware er unüberwündlich; so bald er nach der Schlacht dem Müßiggang / der Ruhe allzuwill sich ergeben / und in der Schooß Dalila geschlaffen / hat ihn eben die Dalila verrathen / gefangen genommen / den Philisteen übergeben / und also umb das Leben gebracht.

So lang Salomon durch sich selbst den Bau des Tempels geführt / so lang er ihme / was seines Hoffes Einrichtung antraffe / angelegen seyn liesse / so lang er durch sich selbst die Gerechtigkeit gegen denen Unterthanen

nen beobachtet/ die Fromme beloh-
net/ die Böse gestraffet/ hatte er nie-
mahl sich dem unkeuschen Leben er-
geben; so bald er aber alles durch an-
dere angeordnet/ ihme die Mühe nit
mehr genommen alles zudurchsuchen/
alles nachzuforschen/ so bald er etli-
chen Ministeren alles geglaubet/ als:
dann hat er das grosse Feur seines
Geists angewendet / unterschiedliche
Rebs-Weiber zuüberreden / und zu
dem Fall zubringen: und dises ware
seine Beschäftigung/ kein anderes
Geschäft ließe er nit zu/ als/ wann er
den fleischlichen Wollüsten sich erge-
ben/ das ganze Reich untertrucktet/
seine Unterthanen bis auff das Blut
aufgesauget / und dises alles seinen
Rebs-Weiberen anhengete: seinen
eigenen Kinderen das nothwendige
abziehete/und in schlechter Zucht auff-
ziehete/ wie dann/ der ihme nachge-
folgt/ neun Theil des Reichs verloh-
ren hat/ weilen er von einem solchen
gescheiden Vatter nichts als die Nar-
rethey erlehret. So weit ist diser
wel

weisste Mann gerathen/ daß er keinen männlichen Verstand mehr gehabt/ sich umb nichts mehr angenommen/ auß den kleinsten/ und weibischen Pagadell ein hohes Geschafft gemacht/ und nit gewußt/ was zusagen/ was zuthun / seinen Rebsweibereu/ oder ihren anhangenden Parthitenmachern alles überlassen / nichts als den Schatten und Namen eines Königs getragē hat. Das seyend die Frucht eines Müßig-gehenden Lebens.

3.

Das beste Mittel wider den Müßiggang ist/ das ein Jüngling / der in die Welt hinauß will / schon einen Zweck seines Stands vorgenommen haben solle/ dahin alle seine Werck zu richten. Hat er Lust in der Welt zu bleiben / so soll er ihme einen gewissen Dienst aufsuchen/ sich darzu bequem machen/ alle Mittel anwenden / des selben Stand/ oder Dienst vollkommene Wissenschaft zuhaben / die nothwendige Übung zuerlernen/ son-

F 4

der-

derbar aber ihme das Leben eines/
der in diesem Stand sich berühmt ge-
macht/ vorzustellen.

Es ist nichts gefährlicher für einen
Jüngling/ als/ wann er bey Hoff
dienet auff gut Glück/ wie man sagt/
das ist/ wann er sich bemühet Tag
und Nacht aufzuwarthen/ und weiß
nit/ warumben: kombt gähling ein
Dienst auß/ so verlangt er denselbigen
ungefähr/ ungefragt/ ob er dem
Dienst anständig/ ob er die darzu
gehörige Fähigkeit habe: er erkennet
freylich/ daß der Dienst ihme ein Ehr
wird machen bey der Welt/ob er aber
dem Dienst ein Ehr werde seyn/ das
sagt er nit. Wann er aber vorhin
ein weiß/ ob er zu dem Soldatens
Leben/ oder zu einer Raths-Herrn-
Stell/ zu einem Herrn/ oder Frauen/
zu einem Jungen/ oder Alten solte
gebraucht werden/ so solle er alsdann
mit derjenigen Gesellschaft halten/
welche sothane Dienst vor GOTT und
der Welt wohl versehen.

XIX. Tag.